

[s.n.]

Autor(en): **Pasteur, Günter**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 21

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

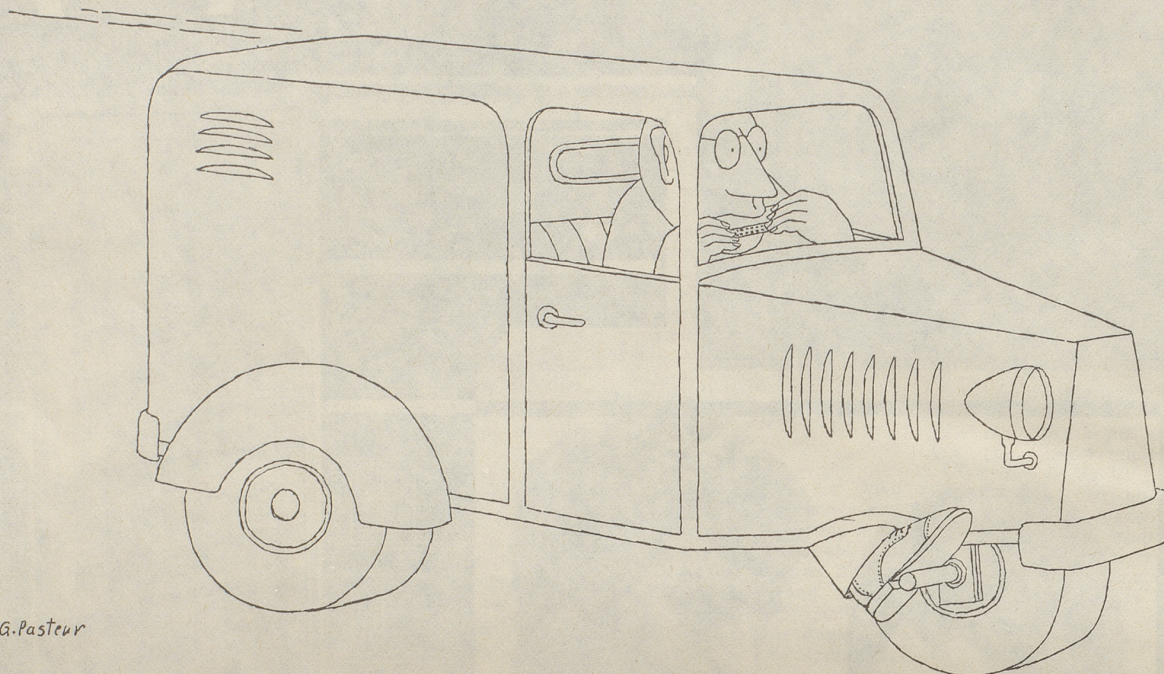
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



G. Pasteur



Aether-Blüten

Der Briefkastenonkel aus dem Studio Basel warf die Frage auf: «Was hilft es uns, Ideale zu haben, wenn es die falschen sind?» *Ohohr*



Dies und das

Dies gelesen: «Welcher Hirnteil braucht Heroin?»

Und *das* gedacht: Wohl kaum die Intelligenz. *Kobold*



aufgegabelt

Trotz aller Multi-Media-Beweise werden immer noch in 1,5 Millionen Schweizer Haushalten an die 2,5 Millionen Zeitungen verdaut...

Weltwoche



Stimmen zur Zeit

Nguyen Van Thieu, südvietnamesischer Präsident: «Die Macht läßt sich nicht teilen. Einer muß sie haben und damit Schluß.»

*

Wieslaw Brudzinski: «Reisen ist die Flucht aus der eigenen Alltäglichkeit in die Alltäglichkeit anderer.»

Vox



Das Gleichnis von der Fliege und der Wespe

Ein bernischer Pfarrer kam kürzlich mit seinen Konfirmanden auf die Armee zu sprechen, wobei von verschiedenen Jungen die Ansicht vertreten wurde, bewaffnete Neutralität sei überholt und die Landesverteidigung zwecklos. Unvermittelt stellte der Pfarrherr die Frage, wer von den Konfirmanden schon einmal einer Fliege die Flügel ausgerissen habe. Etwas verschämt wurden einige Hände aufgestreckt. «Das ist nicht gerade schön von euch», fuhr er weiter, «aber wer von euch hat schon einmal einer Wespe die Flügel ausgerissen?» Niemand meldete sich. Warum nicht – weil sie stechen könnten! Jetzt begriffen die Konfirmanden, was ihr Pfarrer ihnen mit dem Gleichnis von der Fliege und der Wespe klarmachen wollte.

hage